

Zwischen Bohren und Bürokratie

ARD alpha begleitete einen jungen Zahnarzt

Dr. Michael Schleißeheimer ist ein Zahnarzt, wie ihn sich die Selbstverwaltung wünscht. Unmittelbar nach seiner Assistenzzeit und der Promotion übernahm er eine Alterspraxis im Münchner Stadtteil Obersendling. Womit er nicht rechnen konnte: Unmittelbar nach dem Schritt in die Selbstständigkeit kam die Coronapandemie. Dennoch hat Schleißeheimer seine Entscheidung nicht bereut. Der Bildungskanal ARD alpha hat den jungen Zahnarzt mehrere Tage lang begleitet. Wir sprachen mit ihm über die Dreharbeiten und den Alltag als Existenzgründer.

BZB: Sie waren noch keine 30, als Sie sich 2020 in einer eigenen Praxis niederließen. Was gab den Ausschlag für diese Entscheidung?

Schleißeheimer: Zahnarzt und Freiberuflichkeit – das gehört für mich untrennbar zusammen. Ich habe diesen Beruf ergriffen, weil ich gerne selbstbestimmt arbeite. Eine Anstellung in einem MVZ oder eine große Gemeinschaftspraxis waren nie Teil meiner Lebensplanung.



Michael Schleißeheimer (31) hat 2020 eine Praxis in München übernommen. Der Bayerische Rundfunk begleitete ihn für einen Dokumentarfilm mehrere Tage bei seiner Arbeit.

BZB: Wie haben Sie die Praxis gefunden, die Sie übernommen haben?

Schleißeheimer: Ich habe mich schon als Vorbereitungsassistent intensiv mit dem Thema Niederlassung beschäftigt und entsprechende Netzwerke aufgebaut. Der Tipp für meine jetzige Praxis kam von meinem Steuerberater. Er kannte ein Zahnarzt-ehepaar, das auf der Suche nach einem Nachfolger war. Dann wurden wir sozusagen verkuppelt wie bei einer arrangierten Ehe, was ja nicht immer das Schlechteste sein muss.

BZB: Sie haben eine Mitarbeiterin, die vom Alter her Ihre Mutter sein könnte. Gab es da Akzeptanzprobleme?

Schleißeheimer: Von meiner Seite nicht (lacht). Ich hoffe und glaube, das beruht auf Gegenseitigkeit. Gerade die altgedienten Mitarbeiterinnen haben mir den Einstieg sehr erleichtert. Sie kannten die Patienten und ihre Eigenheiten. Auch deshalb haben wir nur wenig alte Patienten verloren und viele neue dazugewonnen.

BZB: Kurz nach Ihrer Existenzgründung begann die Coronapandemie. Konnten Sie da noch ruhig schlafen?

Schleißeheimer: Im Nachhinein war es vermutlich ein Vorteil, dass diese beiden Ereignisse zeitlich zusammenfielen. Ich hatte am Anfang noch vergleichsweise geringe Fixkosten. Mein Praxisteam war deutlich kleiner als jetzt und ich musste auch meinen Kredit noch nicht tilgen. Ich habe mich an die Empfehlungen der Körperschaften gehalten und nur unaufschiebbare Behandlungen durchgeführt. An manchen Tagen kamen nur zwei bis drei Patienten in die Praxis. Ab Mai/Juni 2020 ging es aber spürbar aufwärts und jetzt ist die Praxis gut ausgelastet.

BZB: Im Herbst 2020 wurden Sie mehrere Tage von einem Kamerateam des Bayerischen Rundfunks begleitet. Wie fühlte sich das an?

Schleißeheimer: Der 13-minütige Film wurde für alpha-Campus produziert. Diese Sendung richtet sich an junge Leute, die noch nicht wissen, welchen Beruf sie ergreifen wollen. Mir ging es darum, ein authentisches Bild vom Zahnarztberuf zu zeichnen. Ich habe versucht, sowohl das Positive als auch das Negative rüberzubringen.

BZB: Und was ist negativ?

Schleißeheimer: An erster Stelle natürlich die Bürokratie. Das weiß jeder niedergelassene Kollege aus eigener Erfahrung. Insgesamt aber überwiegen aus meiner Sicht die Vorteile. Ich möchte junge Menschen für das Studium der Zahnmedizin und vor allem auch für die Niederlassung begeistern. Wenn der Film dazu einen Beitrag leistet, habe ich gerne meine Zeit dafür zur Verfügung gestellt. Ich darf mich auch bei meinen Patienten und Mitarbeiterinnen bedanken, dass sie mitgemacht haben. Ich glaube, dass der Beitrag insgesamt einen sehr realistischen Einblick in den Alltag eines Zahnarztes gibt.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Leo Hofmeier.